



GRETCHEN LARSSSEN

und das
**OSTSEE
MÄDCHEN**



B.C. SCHILLER

OSTSEEKRIMI

INHALT

Anmerkung

Über die Autoren B.C. Schiller

Bücher von B.C. Schiller

Bücher von B.C. Schiller

Bücher von B.C. Schiller

Bücher von B.C. Schiller

Bücher von B.C. Schiller

Bücher von B.C. Schiller

Kapitel 1

Kapitel 2

Ein Jahr später

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Romy

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Romy

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Romy

Kapitel 23

[Kapitel 24](#)

[Kapitel 25](#)

[Kapitel 26](#)

Romy

[Kapitel 27](#)

[Kapitel 28](#)

[Kapitel 29](#)

[Kapitel 30](#)

[Kapitel 31](#)

Romy

[Kapitel 32](#)

[Kapitel 33](#)

[Kapitel 34](#)

[Kapitel 35](#)

[Kapitel 36](#)

[Kapitel 37](#)

[Kapitel 38](#)

[Kapitel 39](#)

Romy

[Kapitel 40](#)

[Kapitel 41](#)

[Kapitel 42](#)

[Kapitel 43](#)

[Kapitel 44](#)

[Kapitel 45](#)

Romy

[Kapitel 46](#)

[Kapitel 47](#)

[Kapitel 48](#)

Romy

[Kapitel 49](#)

[Kapitel 50](#)

4 Wochen später

[Danksagung](#)

Sämtliche Figuren und Ereignisse dieses Romans sind der Fantasie entsprungen. Jede Ähnlichkeit mit echten Personen, lebend oder tot, ist zufällig und von den Autoren nicht beabsichtigt.

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung der Blue Velvet Management e.U. urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Copyright Blue Velvet Management e.U.,
A - 4020, Linz, Derfflingerstrasse 14
Februar 2023, Jänner 2025

Lektorat: bueropia.de
Korrektorat: textwerk-koeln.de

Covergestaltung: Buchcoverdesign.de / Chris Gilcher
Bildmaterial: Adobe Stock ID 276838953, Adobe Stock ID 535739592

Wir haben uns erlaubt, einige Namen und Örtlichkeiten aus Spannungsgründen neu zu erfinden, anders zu benennen und auch zu verlegen. Sie als LeserInnen werden uns diese Freiheiten sicher nachsehen.

ÜBER DIE AUTOREN B.C. SCHILLER



Barbara und Christian Schiller leben und arbeiten in Wien und auf Mallorca mit ihren beiden Ridgebacks Calisto & Emilio.

Gemeinsam waren sie über 20 Jahre in der Marketing- und Werbebranche tätig und haben ein totales Faible für spannende Krimis und packende Thriller.

B.C. Schiller gehören zu den erfolgreichsten Spannungs-Autoren im deutschsprachigen Raum. Bisher haben sie mit ihren Krimis über 3.000.000 Leser begeistert.



BÜCHER VON B.C. SCHILLER

Aus der Gretchen-Larssen-Reihe bisher erschienen:

GRETCHEN LARSEN UND DAS OSTSEEMÄDCHEN: der erste Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DAS DÜNENOPFER: der zweite Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DER OSTSEEZORN: der dritte Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DIE OSTSEESCHULD: der vierte Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DER KÜSTENMÖRDER: der fünfte Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DER OSTSEEMORD: der sechste Band mit
Gretchen Larssen

GRETCHEN LARSEN UND DIE OSTSEETRÄNEN: der siebte Band mit
Gretchen Larssen

BÜCHER VON B.C. SCHILLER

MALLORCA-INSELKRIMI:

MÄDCHENSCHULD - ist der erste Band der neuen spannenden Mallorca-Inselkrimi-Reihe mit der Inspectora Ana Ortega und dem Europol-Ermittler Lars Brückner. Die Krimis sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden.

SCHÖNE TOTE - der zweite Band mit Ana Ortega und Lars Brückner.

FAMILIENBLUT - der dritte Band mit Ana Ortega und Lars Brückner.

NORDTOD - KÜSTENTHRILLER:

NORDTOD - DIE KOLIBRIMÄDCHEN: der erste spannende Cold-Case-Fall mit der schwedischen Ermittlerin Signe Nord.

BÜCHER VON B.C. SCHILLER

DUNKELSTEIG - Trilogie:

DUNKELSTEIG: der erste Band mit Felicitas Laudon

DUNKELSTEIG - SCHULD - der zweite Band mit Felicitas Laudon

DUNKELSTEIG - BÖSE: der dritte und letzte Band mit Felicitas Laudon

Psychothriller:

DIE FOTOGRAFIN

DIE SCHWESTER

DIE EINSAME BRAUT

BÜCHER VON B.C. SCHILLER

TONY-BRAUN-THRILLER:

TOTES SOMMERMÄDCHEN – der erste Tony-Braun-Thriller –

»Wie alles begann«

TÖTEN IST GANZ EINFACH – der zweite Tony-Braun-Thriller

FREUNDE MÜSSEN TÖTEN – der dritte Tony-Braun-Thriller

ALLE MÜSSEN STERBEN – der vierte Tony-Braun-Thriller

DER STILLE DUFT DES TODES – der fünfte Tony-Braun-Thriller

RATTENKINDER – der sechste Tony-Braun-Thriller

RABENSCHWESTER – der siebte Tony-Braun-Thriller

STILLER BEOBACHTER – der achte Tony-Braun-Thriller

STRANDMÄDCHENTOD – der neunte Tony-Braun-Thriller

STILLES GRABESKIND – der zehnte Tony-Braun-Thriller

Alle Tony-Braun-Thriller waren monatelang Bestseller in den Charts. Die Thriller sind in sich abgeschlossen und können unabhängig voneinander gelesen werden.

BÜCHER VON B.C. SCHILLER

Die TARGA-HENDRICKS-Thriller:

DER MOMENT, BEVOR DU STIRBST – der erste Fall mit Targa Hendricks

IMMER WENN DU TÖTEST – der zweite Fall mit Targa Hendricks

DUNKELTOT, WIE DEINE SEELE – der dritte Fall mit Targa Hendricks

Die DAVID-STEIN-Thriller:

DER HUNDEFLÜSTERER – David Steins erster Auftrag

SCHWARZER SKOPRION – David Steins zweiter Auftrag

ROTE WÜSTENBLUME – David Steins dritter Auftrag

RUSSISCHES MÄDCHEN – David Steins vierter Auftrag

FREMDE GELIEBTE – David Steins fünfter Auftrag

EISIGE GEDANKEN – David Steins sechster Auftrag

TODESFALTER – David Steins siebter Auftrag

BÜCHER VON B.C. SCHILLER

LEVI-KANT-Wien-Krimi:

BÖSES GEHEIMNIS – der erste Cold Case

BÖSE TRÄNEN – der zweite Cold Case

BÖSES SCHWEIGEN – der dritte Cold Case

Tauchen Sie ein in die B.C. Schiller Krimi-Welt.

Wir freuen uns über jeden Fan auf Facebook und Follower auf Instagram –
DANKE!

www.bcschiller.com

<https://www.facebook.com/BC.Schiller>

<https://www.instagram.com/bc.schiller/>

GRETCHEN LARSEN UND DAS OSTSEEMÄDCHEN

KÜSTENKRIMI

B.C. SCHILLER

*Das Ostseemädchen ist immer allein,
Ihr Herz ist aus goldenem Stein,
Siehst du den Silberstreif am Meer
Und kannst ihn nur du erkennen,
Dann wirst du meinen Namen nennen
Und meine Seele kommt zu dir.*

Romy Möller

KAPITEL EINS

Es war das letzte Mal, dass sie ihren Sohn Niki in die Arme nahm, doch das wusste sie an jenem Morgen noch nicht. Sie ahnte auch nichts von dem Unheil, das nur wenig später ihr Leben zerstören würde.

Seit ein paar Tagen machte sie mit ihrem Mann John und dem gemeinsamen Sohn Niki Urlaub auf Rügen. Ehe sie nach Berlin gezogen war, hatte sie ihre Jugend auf dieser Insel verbracht, und bald würde sie für immer hierher zurückkehren. Mit einem fröhlichen Lächeln packte sie belegte Brote für ihren achtjährigen Jungen ein und zog ihm den Anorak zurecht. Sie fühlte sich glücklich und befreit, denn sie hatte eine Entscheidung getroffen. Sie würde ihren Mann verlassen. Niki würde das verstehen, sich bald an das neue Leben gewöhnen und keine Angst mehr haben müssen vor den Gewaltausbrüchen seines Vaters.

»Viel Spaß im Dinopark«, sagte sie zu ihrem Sohn und drückte ihm noch einen Kuss auf die Stirn.

»Warum kommst du nicht mit?«, fragte der Kleine, der es liebte, wenn die ganze Familie einen Ausflug machte.

»Mami trifft sich heute in der Stadt mit einer Freundin. Aber wir können noch oft in den Dinopark fahren«, versprach sie ihm und warf einen verstohlenen Blick auf ihren Mann, der am Steuer saß und mit den Fingern rhythmisch auf das Lenkrad klopfte.

»Wie heißt eigentlich deine Jugendfreundin?«, fragte John unvermittelt und beobachtete sie aufmerksam im Rückspiegel.

»Anke«, erwiderte sie wie aus der Pistole geschossen. Das Lügen fiel ihr mit einem Mal ganz leicht. »Warum fragst du?«

»Du hast sie noch nie erwähnt.« Ihr Mann runzelte nachdenklich die Stirn und ließ sie dabei nicht aus den Augen. »Und wo genau wohnt diese Freundin?«

»In Sassnitz, in einem dieser Häuser am Hafen.« Die Worte perlten geradezu von ihren Lippen, und sie begegnete seinem strengen Blick. »Hat er vielleicht Verdacht geschöpft? Bisher deutet nichts darauf hin.«

»Dann wünsche ich dir viel Spaß«, meinte John, senkte den Kopf und startete den Wagen. »Wir sind abends rechtzeitig zum Essen wieder zurück.«

»Hab dich lieb«, sagte Niki.

»Ich dich auch. Macht euch eine schöne Zeit«, verabschiedete sie sich und winkte dem Wagen hinterher, der immer kleiner wurde, bis er am Horizont verschwand.

Noch einmal atmete sie tief durch, dann eilte sie zurück ins Haus. Mit klopfendem Herzen räumte sie die Sachen ihres Sohnes aus dem Schrank und packte alles in einen Koffer. Dann lief sie ins Schlafzimmer, öffnete die Kommode und warf ihre eigenen Kleidungsstücke in eine Reisetasche.

Ohne sich noch einmal umzublicken, verließ sie das Haus. Rasch verstaute sie Koffer und Reisetasche in dem Verschlag neben der Garage. Dort stand bereits der Korb mit dem Sekt und den Gläsern, den sie hinten auf dem Gepäckträger ihres Fahrrades befestigte. Sie war spät dran, stellte sie nach einem Blick auf ihre Uhr fest, als sie losradelte.

Das Meer glitzerte im Sonnenlicht, der feine Sandstrand leuchtete wie Gold, und die frische Brise wirbelte ihr Haar umher. Sie fühlte sich frei und von so viel Leben erfüllt, dass sie laut einen ihrer italienischen Lieblingsschlager zu singen begann. Passanten, die ihr unterwegs begegneten, lächelten unwillkürlich, so strahlend kam sie ihnen entgegen.

Als sie den Bio-Bauernhof in der Nähe von Sellin erreichte, war sie erhitzt, ihre Wangen glühten von der langen Radtour und der Vorfreude. Sie lehnte das Fahrrad an die Hauswand, nahm die Sektflasche und die Gläser aus dem Korb und entkorkte die Flasche mit einem lauten Plopp. Die Tür des Bauernhauses öffnete sich und Finn, ihre Jugendliebe, trat über die Schwelle. Ein Lächeln glitt über sein wettergegerbtes Gesicht, und sie wollte diesen Ausdruck für immer in ihrem Gedächtnis bewahren.

»Ich muss dir etwas sagen«, begann sie und hielt Finn ein Sektglas entgegen. Sie wollte weiterreden, doch in diesem Moment klingelte ihr Handy. Es war eine unbekannte Nummer, stellte sie nach einem Blick auf das Display fest.

»Spreche ich mit Gretchen Larssen?«, fragte eine fremde Stimme.

»Ja, das bin ich«, erwiderte Gretchen und spürte, wie der Anrufer nach Worten rang. Unvermittelt war die Leichtigkeit des Seins verflogen, und eine unerträgliche Schwere machte sich in ihrem Herzen breit.

»Es tut mir leid. Ihr Mann hatte einen tödlichen Autounfall.«

»Oh mein Gott«, stammelte Gretchen und suchte nach Worten. »Was ist mit meinem kleinen Sohn? Was ist mit Niki?«

»In dem verunglückten Wagen befand sich kein Kind.«

KAPITEL ZWEI

Ein Jahr später

Gretchen Larssen stand in der altmodischen Küche des Kapitänshauses ihrer Großmutter Edda Schulze auf Rügen. Den ganzen Tag über war Gretchen im Polizeihauptrevier in Bergen mit dem Verhör einer polnischen Diebesbande beschäftigt gewesen, die sie als Hauptkommissarin zur Strecke gebracht hatte.

Es war jetzt ein Jahr her, dass ihr Sohn nach dem Autounfall verschwunden war. Eine monatelange Suchaktion, bei der jeder Stein der Insel Rügen umgedreht worden war, hatte nichts erbracht. Nach und nach wurde die Suchmannschaft verkleinert und das mysteriöse Verschwinden des kleinen Jungen aus den Schlagzeilen der Medien verdrängt. Doch Gretchen hatte die Hoffnung nie aufgegeben. Sie spürte, dass ihr Sohn noch lebte und dass sie ihn irgendwann wieder in die Arme schließen würde. In ihrer Freizeit war sie oft damit beschäftigt, nach Niki zu suchen. Gretchen hatte damals jeden Kontakt zu ihrem Jugendfreund Finn abgebrochen, da dieses Drama immer wie eine dunkle Wolke zwischen ihnen gestanden hätte.

Jetzt durchsuchte sie die Küchenschränke nach Lebensmitteln, musste jedoch feststellen, dass Edda schon wieder nichts fürs Abendessen eingekauft hatte. Es war nicht mehr zu übersehen, dass Gretchens Großmutter immer vergesslicher wurde, und dagegen musste endlich etwas unternommen werden.

»Ich vereinbare nächste Woche einen Termin beim Neurologen für dich«, sagte Gretchen zu Edda, die am Küchentisch saß und Zahlen in eine große Kladde schrieb.

»Hörst du mir überhaupt zu, Oma?«, fragte sie, da Edda keine Reaktion zeigte.

»Ich war in meinem Leben noch nie beim Arzt«, erwiderte Edda und klappte das Buch zu. »Da kommt man immer kränker raus, als man reingeht.«

»Das ist doch Quatsch.« Gretchen verdrehte die Augen, während sie dann doch noch ein Päckchen Nudeln und zwei Dosen mit Krabbenfleisch im hintersten Winkel des Küchenschranks entdeckte. »Merkst du nicht selbst, dass du viel vergisst?«

»Hauptsache, ich vergesse dich nicht. Es ist schön, Kindchen, dass du wieder bei mir wohnst«, wechselte Edda geschickt das Thema.

Vor einem Jahr war Gretchen von Berlin in das Haus ihrer Kindheit auf der Insel Rügen zurückgekehrt. Zwanzig Jahre lang war sie nur im Urlaub hier gewesen. Sie hatte Karriere bei der Polizei in Berlin gemacht und ihre kleine Familie gegründet. Wenn alles geradlinig verlaufen wäre, dann hätte sie jetzt mit achtunddreißig mühelos die nächste Stufe der Karriereleiter erklommen, doch im Leben

gab es manchmal steinige Wege und es kam oft alles anders als erwartet.

›Was wäre, wenn ...‹ Gretchen wollte den Gedanken nicht weiterspinnen, denn es würde wie so oft in ein endloses Grübeln ausufern. Das Gesuch für eine Versetzung nach Rügen hatte sie bereits vor Nikis Verschwinden eingereicht. Sie wollte damals endlich dem Kontrollwahn ihres Mannes entfliehen, der sie auf Schritt und Tritt überwachte und ihr jahrelang das Leben zur Hölle gemacht hatte.

Von ihrem sechsten bis zum zwanzigsten Lebensjahr hatte Gretchen bei ihrer Oma gewohnt, nachdem ihre Eltern bei einem Fährunglück ums Leben gekommen waren. Noch immer fühlte sie sich in dem alten Kapitänshaus mit seinem tief nach unten gezogenen Reetdach und den weiß getünchten Wänden geborgen. Deshalb war es für sie auch ganz schlüssig gewesen, wieder bei ihrer Großmutter einzuziehen.

Ein Windstoß vom Meer ließ das alte Reetdach ächzen und Gretchen warf einen besorgten Blick zur Decke.

»Du brauchst keine Angst zu haben. Der Kapitän hat das Haus so angelegt, dass der Sturm die Luvseite mit den verstärkten Dachstreben erreicht. Von dem bisschen Wind ließ er sich nicht einschüchtern. Er war ein echter Draufgänger und hat viele Seeleute gerettet.«

Wie immer sprach Edda von ihrem verstorbenen Mann als ›der Kapitän‹, und Gretchen hatte sie manchmal im Verdacht, den Namen ihres Mannes, Holger, vergessen zu haben. Sie hütete sich aber, ihre Oma darauf aufmerksam zu machen.

Gretchen kannte die Geschichte, denn ihre Großmutter hatte sie schon Dutzende Male erzählt. Dass ihr Opa drei Fischerboote mit zwanzig Mann Besatzung vor dem Untergang bewahrt hatte und auf der Insel als Held gefeiert wurde. Zum Dank hatte man ihm das Grundstück bei Binz überlassen, auf dem Edda mit ›Oma Schulzes Paradies‹ einen kleinen Campingplatz eröffnete, der jetzt hauptsächlich von älteren Dauercampern frequentiert wurde. Gretchen hatte allerdings schon länger die Vermutung, dass ihre Großmutter viel zu wenig Miete verlangte.

»Wie läuft es denn mit dem Campingplatz?«, fragte sie.

»Na ja«, meinte Edda und blickte Gretchen mit ihren grauen Augen an. »Försson, der alte Däne, hat eine Behandlung für sein Knie benötigt und die zahlt die Krankenkasse nicht.«

»Du hast ihm sicher das Geld dafür vorgestreckt«, mutmaßte Gretchen.

»Nein, ich habe ihm die Miete für die restlichen Monate erlassen. Was hätte ich denn tun sollen? Und die Karnows benötigten ein bisschen Geld für neue Gaskartuschen.«

»Oh Gott, Edda!«, stöhnte Gretchen. »Ich will gar nicht wissen, wen du sonst noch mit Geld versorgst und umsonst auf dem Platz wohnen lässt.« Gretchen schob ihre dunkelblonden Haare hinter das Ohr. Im Dienst trug sie ihre gewellte Mähne streng zu einem Zopf gebunden, aber in der übrigen Zeit liebte sie es, wenn der Wind ihr Haar zerzausen konnte.

Vom Sofa aus beobachteten Eddas Haustiere, ein schwarz gestreifter Kater namens Kapitän und Otto, ihr

zugelaufener Dackel, interessiert das Gespräch. Die beiden Tiere führten einen ständigen Kampf um die besten Plätze auf der Couch, doch es gab nie einen eindeutigen Sieger und so arrangierten sich die beiden.

»Meine Mieter sind wie eine Familie«, erklärte Edda. »Da hilft man sich eben gegenseitig. Gerade jetzt, wo alles so teuer geworden ist, lasse ich sie nicht im Stich.«

»Du hast ein goldenes Herz. So, jetzt koche ich uns erstmal Pasta mit Krabbensoße.«

Gretchen stand auf und ging zum Herd, als plötzlich die Haustür geöffnet wurde und ein Schwall kalter Luft in die Küche drang.

»Oma Schulze, bist du da?« Jule, eine der Dauercamperinnen, betrat das Zimmer. Schon immer nannten die Einwohner von Binz Edda nur »Oma Schulze«. »Die Saiten meiner Gitarre sind gerissen, und ausgerechnet heute wollte ich doch für euch ein kleines Konzert geben. Kannst du mir vielleicht fünfzig Euro leihen?«, platzte die Frau sofort mit ihrem Anliegen heraus. Erst jetzt bemerkte sie Gretchen. »Hallo, Gretchen, kommst du auch rüber zum Campingplatz?«

»Ja, vielleicht«, erwiderte sie. Gretchen beobachtete, wie ihre Großmutter die Tischschublade aufzog und ihre Geldtasche herausnahm. Umständlich holte sie einen zerknitterten Fünfzigeuroschein hervor und drückte ihn Jule in die Hand. »Freu mich schon auf das Konzert«, meinte Edda.

»Danke, Oma Schulze, du bist die Beste.« Jule drückte Edda einen Kuss auf die Stirn, winkte Gretchen zu und verschwand.

»Das Geld siehst du nie wieder«, kommentierte Gretchen trocken.

»Wahrscheinlich vergesse ich das sowieso«, erwiderte Edda augenzwinkernd.

»Ach, Oma, du bist unverbesserlich.« Spontan umarmte Gretchen ihre Großmutter und drückte sie fest an sich. Sie konnte Edda einfach nicht böse sein. In diesem Haus war Gretchen daheim, und Edda hatte ihr in der dunkelsten Stunde ihres Lebens geholfen. Damals, als Gretchen in einer Woge aus Schmerz und Dunkelheit versunken war, hatte Edda sie gerettet und zurück ans Licht geführt. Das würde sie ihrer Großmutter nie vergessen.

»Schmeckt gar nicht so übel«, machte sich Gretchen selbst ein Kompliment, als sie die Krabbennudeln kostete. Sie öffnete gerade eine Bierflasche, als ihr Diensthandy klingelte. Es war Konstantin Kampe, ihr Chef.

»Gretchen, Sie müssen sofort zum Schaabe-Strand kommen. Ich schicke Ihnen die Koordinaten. Wir haben eine Leiche.«

KAPITEL DREI

Im Licht der untergehenden Sonne fuhr Gretchen mit ihrem alten Golf Cabrio über Sagard und Glowe zum Tatort am Schaabe-Strand, den ihr die GPS-Daten anzeigten. Die Straße schlängelte sich durch bewaldetes Gelände, das bis zu den Dünen reichte. Rund um einen hoch aufragenden Betonturm aus DDR-Zeiten war das Gelände mit einem Flatterband abgesperrt, und ein Polizist hielt sie bereits auf der Straße an.

»Der Tatort befindet sich dort hinten, Frau Hauptkommissarin«, meinte der Beamte und winkte sie durch. Gretchen parkte ihren Wagen zwischen den Bäumen neben den anderen Fahrzeugen und stieg aus. Es war jetzt Anfang Mai und noch ziemlich frisch am Meer. Sie nahm ihre Lederjacke vom Rücksitz, dann ging sie zu ihren Kollegen. Zwei Polizisten in Uniform befestigten gerade eine graue Plane rund um den im Sand liegenden Körper, während die Rechtsmedizinerin in ihrem weißen Overall neben der Leiche kniete. Das ganze Team war bereits versammelt: ihr Kollege Henry Bülow, die

Rechtsmedizinerin Nele Schmidt und natürlich ihr Chef, Polizeidirektor Konstantin Kampe.

»Gretchen, das hat aber wieder lange gedauert«, meinte Kampe missbilligend und tippte übertrieben auf seine Armbanduhr. Wie immer war ihr Chef perfekt gekleidet, trug Hose mit Bügelfalte und ein Tweed-Sakko, nur seine Maßschuhe hatte er gegen Gummistiefel getauscht.

»Der Hubschrauber war leider nicht verfügbar«, erwiderte Gretchen schlagfertig und zog sich ein paar Latexhandschuhe über. »Wie ist der Stand?«, fragte sie dann ihren jüngeren Kollegen Henry.

»Die Leiche ist ein Mädchen, ungefähr sechzehn bis achtzehn Jahre alt. Wie es aussieht, ist das Opfer vom Turm gestürzt und hat sich das Genick gebrochen«, informierte Henry sie. »Könnte ein Unfall oder Selbstmord sein.«

»Immer langsam mit den Theorien, Henry«, bremste Gretchen ihren übereifrigen Kollegen ein. »Weiß man schon, wer sie ist?«

»Nein, das Mädchen hatte weder Ausweis noch Handy bei sich. Oben auf der Plattform lag nur dieser Schal.« Henry schwenkte ein eingetütetes helles Tuch in der Hand.

»Kein Handy, das ist sehr ungewöhnlich.« Gretchen spähte in der Dämmerung über den Strand. Am Ufer gab es unzählige kleine Krebstiere, Muscheln, zerbrochene Äste, aber auch viel Müll, der vom Meer hereingespült wurde. Sie ging ein paar Schritte um die Tote herum und entdeckte im Sand ein paar undeutliche Fußabdrücke einer kleinen und einer großen Person. Daneben sah sie auch frische Hufspuren, es musste erst vor Kurzem jemand hier vorbeigeritten sein. Doch ein Handy konnte sie nirgendwo

›Wonderful World‹ gesungen, während Wiebke Romys Asche in der Ostsee verstreute.

Weder Wiebke noch Gretchen hielten sich in diesem Fall an die Gesetze, die das Verstreuen der Asche untersagten, sondern handelten nach der Stimme ihrer Herzen.

»Hast du die Story über die kleine Paula auf Instagram gelesen?«, riss Henry Gretchen aus ihren Gedanken.

»Nein, ich weiß nur, dass eine Familie Paula adoptieren möchte«, erwiderte sie, die sich nicht so intensiv wie Henry mit den sozialen Medien beschäftigte. Durch die geballten Presseberichte war auch Paulas Schicksal an die Öffentlichkeit gelangt und es gab bereits mehrere Adoptionsanfragen.

»Paula hat wirklich Glück gehabt.« Henry zückte sein Handy und zeigte Gretchen Bilder einer lachenden Paula, die einen Golden Retriever umarmte. Auf einem anderen Bild sah man sie Hand in Hand mit einem sympathischen Pärchen am Strand.

»Das sind ja wirklich tolle Neuigkeiten. Das freut mich für Paula«, sagte Gretchen. »Dann war Romys Tod also nicht umsonst.«

Gedankenverloren drehte Henry seine Kaffeetasse. »Weißt du eigentlich, warum wir uns hier mit unserem Chef treffen?«, fragte ihr Kollege schließlich.

»Kampe muss uns etwas mitteilen. Wahrscheinlich will er uns sagen, dass er endlich nach Hamburg versetzt wird. Mehr weiß ich auch nicht«, erwiderte Gretchen. Sie blickte auf ihre Uhr. »Wo bleibt Kampe bloß? Es ist sehr ungewöhnlich, dass er sich verspätet. Ach, da kommt er

ja.« Sie deutete zum Kai, wo Kampe gerade gut gelaunt aus seinem Mercedes stieg.

»Chef, das geht doch gar nicht«, sagte Gretchen verschmitzt, als Kampe sich gesetzt hatte, und klopfte auf ihre Armbanduhr. »Sie haben sich um zehn Minuten verspätet.«

»Ach, Gretchen, was würde ich bloß ohne Sie machen.« Kampe winkte Anja und streckte drei Finger in die Höhe. Dann wandte er sich wieder zu Gretchen. »Langsam gewöhne ich mich an Ihre direkte Art.«

Ehe Gretchen darauf antworten konnte, erschien Anja mit einem Tablett, auf dem drei Gläser Sekt standen.

»Gibt's was zu feiern?«, fragte Henry überrascht.

»Ich denke schon.« Kampe knöpfte sein Sakko auf und zog ein amtliches Kuvert hervor. »Das kam heute Morgen aus Hamburg«, sagte er feierlich. Vorsichtig öffnete er den Umschlag. »Diesmal habe ich ein gutes Gefühl. Ich glaube, es klappt mit meiner Versetzung.«

»Das haben Sie das letzte Mal auch gesagt«, konnte sich Gretchen nicht zurückhalten zu sagen.

»Aber diesmal ist es etwas anderes«, erklärte Kampe euphorisch. »Die Chefin der Kriminalpolizei in Hamburg ist eine Frau und wie Sie ja wissen, habe ich einen guten Draht zu den Damen.«

Gretchen musste schmunzeln. »Das hat man bei Uta Lange gemerkt«, dachte sie.

»Ich habe mir schon mal eine Wohnung in Hamburg in bester Lage reservieren lassen. Die Vermieterin ist übrigens sehr attraktiv«, sprach Kampe weiter, während er das Schreiben aus dem Kuvert zog und auseinanderfaltete.

Gretchens Chef runzelte kurz die Stirn und räusperte sich, ehe er den Inhalt laut vorlas.

»Sehr geehrter Herr Polizeidirektor Kampe, vielen Dank für Ihre Bewerbung auf den ausgeschriebenen Posten eines leitenden Kriminaldirektors für den höheren Dienst in Hamburg. Nach eingehender Prüfung Ihrer eingereichten Unterlagen durch die Findungskommission müssen wir Ihnen zu unserem größten Bedauern mitteilen, dass Ihre Bewerbung nicht positiv beschieden wurde. Begründung: Nach Prüfung durch die Findungskommission wurde festgestellt, dass die Aufklärungsquote von Straftaten in Ihrem Bereich überdurchschnittlich hoch ist. Deshalb wäre es aus sicherheitspolitischen Überlegungen unverantwortlich, die beste Führungskraft der höheren Zuständigkeitsebene im Landkreis Vorpommern-Rügen des Landes Mecklenburg-Vorpommern zu versetzen. Wir wünschen Ihnen daher noch viele erfolgreiche Jahre auf der schönen Insel Rügen. Gezeichnet Aglaia Schmidt, Polizeidirektorin.«

Enttäuscht ließ Kampe das Schreiben sinken. Nach einer Schrecksekunde fasste er sich wieder, schloss die Knöpfe seines Sakkos und hob sein Glas.

»Gut, Gretchen, dann bleibe ich unserem Team doch noch eine Zeit lang erhalten.« Er prostete ihr und Henry zu. »Auf einen neuen Fall, Gretchen, bisher haben wir doch alles richtig gemacht.«

Gretchen stieß mit Kampe und Henry an und blickte hinaus auf das Boddengewässer. Plötzlich schien es ihr, als würde sie weit draußen einen Delphin aus dem Wasser hochspringen sehen.

»Ja, Chef, besser geht's nicht.«